

HORST SIEWERT (1902 bis 1943)

Von CHRISTOPH HINKELMANN, Bardowick

Vorwort

Im Juni 1943 verunglückte in den Bergen Kretas ein im besten Lebensalter stehender Mann, dessen Name und Werk als Wissenschaftler, Meisterfotograf und Tierfilmer in Deutschland in ornithologischen, wildbiologischen, forst- und jagdkundlichen Kreisen sehr bekannt gewesen war: HORST SIEWERT. Mit einem Herzschlag endete jäh eine beeindruckende Karriere, die noch zu großen Hoffnungen berechtigt hatte (GEBHARDT 1964). In ornithologischen und jagdkundlichen Zeitschriften erschienen bald darauf mehrere kurze Nachrufe (ANON. 1943, SCHUSTER 1943, SCHERPING 1943, MANSFELD 1944), und nach dem Zweiten Weltkrieg mindestens eine Erinnerung (SCHERPING 1950) und zwei etwas ausführlichere Darstellungen (HAUSENDORFF 1953, DIRCKSEN 1955). Dann wurde es lange Zeit still um HORST SIEWERT, obwohl er mit seinem Lebenswerk Maßstäbe gesetzt hatte, die lange Zeit unerreicht blieben. In den letzten zehn Jahren war es HEINZ SIELMANN, der in seinen Erinnerungen (1989, 1995) auf sein Vorbild als Tierfilmer einging, auch erschien im ersten Buch über die Schorfheide, das nach der "Wende" herausgegeben wurde, ein kurzes Portrait, das allerdings einige Unrichtigkeiten enthält (SCHNEIDER & MARKLEIN 1991).

Quellen

Sein früher Tod hat für seinen Vater ALEXANDER SIEWERT, der den Lebensweg des Sohnes mit Fürsorge und mitfühlendem Interesse begleitete, den wohl stärksten Schicksalsschlag seines Lebens bedeutet. Vermutlich um ihn zu kompensieren, schrieb er in den 1940er und 1950er Jahren seine Erlebnisse mit HORST SIEWERT und Erinnerungen an von diesem Erlebtes nieder. Auf seinen Manuskripten (A. SIEWERT 1943, o.J.a-e) basieren zahlreiche in meinem Aufsatz zusammengetragene Angaben. Sie gehen somit auf dieselbe Quelle zurück, die ROLF DIRCKSEN bei der erneuten Herausgabe von SIEWERTS einzigem Buch "Störche" (SIEWERT 1932a; Neuauflage 1955), zur Verfügung stand. Es ist zu vermuten, daß ALEXANDER SIEWERT ihm genauso wie HAUSENDORFF (1953) diese Informationen zur Verfügung stellte, vielleicht aber auch nur in Auszügen oder als mündliche Berichte, denn in beiden sind Unrichtigkeiten enthalten. Weitere persönliche Angaben konnte ich der unveröffentlichten Familiengeschichte "Blätter im Wind" entnehmen, die ALEXANDER SIEWERT zusammengestellt und zu Weihnachten 1940 seinen Söhnen übergeben hatte. Dr. FRIEDRICH GOETHE, zwischen 1936 und 1938 sein Mitarbeiter, teilte mir brieflich (25. Juli 1999) einige persönliche Erinnerungen an HORST SIEWERT mit. Die beruflichen Stationen in HORST SIEWERTS Werdegang dagegen finden sich in der Personalakte der "Stiftung Schorfheide", die erhalten geblieben ist und sich heute im Schorfheide-Museum in Groß Schönebeck befindet. Alle übrigen Quellen sind jeweils mit Angabe zitiert.

Kindheit und Jugend

HORST IWAN SIEWERT wurde am 17. September 1902 in St. Petersburg, auf der Newainsel Petrowski Ostrow im Stadtteil San Galli Gorodok, geboren. Sein Vater, ALEXANDER MAX SIEWERT (1873-1956), war dort als Ingenieur für die Firma SIEMENS tätig und damit beauftragt, das Winterpalais des Zaren mit Elektrizität auszustatten. Seinen zweiten, den russischen, Vornamen verdankte der junge HORST SIEWERT einerseits diesem Geburtsort, andererseits war er in der väterlichen Verwandtschaft schon mehrfach verwendet worden. Konkret erinnerte er an den Onkel IWAN SIEWERT, einen Forstmeister im pommerischen Balster, Kr. Dramburg (zwischen den Weltkriegen zur Grenzmark Posen-Westpreußen gehörig; heute: Biały Zdrój), bei dem HORST SIEWERT später oft die Ferien verbrachte.



Abb. 1: Familie SIEWERT, Berlin-Lankwitz 1911; v.li.: Vater ALEXANDER, ULRICH, Mutter EMMA, LUISE und HORST SIEWERT

Als während des Krieges mit Japan (1904-1905) schwere politische Unruhen das Zarenreich erschütterten und sich besonders in St. Petersburg bemerkbar machten, nahmen SIEWERTS dies zum Anlaß, Rußland zu verlassen und 1904 nach Deutschland zurückzukehren. Sie zogen aber weder in die westpreußische Heimat des Vaters noch nach Mecklenburg, woher die Mutter EMMA SOPHIE SIEWERT, geb. BADE (1874-1968) stammte, sondern siedelten sich in Berlin an.

HORST SIEWERT wuchs in der deutschen Hauptstadt bzw. an deren unmittelbarem Rand auf. Er besuchte zunächst die Schule in Wilmersdorf und erhielt später Privatunterricht, weil der schon früh als Individualist erkennbare Junge nicht gut mit dem Schulalltag zurechtkam. Später wechselte er zum Realgymnasium in Lankwitz. SIEWERTS Eltern kauften 1918 ein Haus im damals noch nicht zur Stadt Berlin gehörenden Lichterfelde-Ost (Marienfelder Straße 83). HORST SIEWERT hatte zwei Geschwister, ULRICH (geb. 1905) und LUISE (1911-1929).

Schon früh zeigten sich bei ihm zwei ausgeprägte Interessen: eine intensive Neigung zur Natur und insbesondere zur Tierwelt einerseits, und ein herausragendes zeichnerisches Talent andererseits. Er beobachtete intensiv, welche Tierarten in seiner Umgebung zu finden waren, sammelte Käfer und Schmetterlinge, zeichnete, malte und modellierte verschiedenste Tiere. Es war ein glücklicher Umstand, daß die Eltern den Neigungen des ältesten Sohns jede Möglichkeit zur freien Entfaltung gaben. Beide

Fähigkeiten, Naturliebe und künstlerisches Geschick, wußte HORST SIEWERT miteinander zu verbinden, und sie prägten seine Jugendzeit. Er konnte sehr gut beobachten und lernte es, das Gesehene immer deutlicher auf dem Zeichenpapier festzuhalten. Er zeichnete Landschaften, Menschen und Tiere, insbesondere Vögel. Schon als Schüler begann er auch Vögel zu fotografieren und entwickelte schon sehr bald eine so große Kunstfertigkeit in diesem damals noch jungen Zweig der Fotografie, daß er bereits 1921, im Alter von 18 Jahren, eine Sammlung von fünf gedruckten Fotos vom Wendehals (*Jynx torquilla*) an der Bruthöhle im Naturschutz-Verlag in Lichterfelde veröffentlichen konnte. Schon diese kleine Arbeit läßt eine "biologische Entwicklungsreihe" (HAUSENDORFF 1953) erkennen, wie sie für seine späteren Publikationen charakteristisch ist.

Neigungen

In seinen schulischen Leistungen dagegen hielt er sich eher zurück. Nur in Geschichte und Zeichnen konnte er gute Noten vorweisen. Es lag ihm mehr, sich in der Natur aufzuhalten und seine Kenntnisse der Tierwelt wie im Zeichnen zu vervollkommen. Auch lagen ihm der vom Vater ermöglichte Unterricht im Reiten, Fechten, Schwimmen, Jiu-jitsu ebenso wie grundlegende handwerkliche Kenntnisse mehr als die Schulbildung. Als er ein Sperbermännchen (*Accipiter nisus*) gefangen und damit begonnen hatte, es als Beizvogel zur Sperlingsjagd abzurichten, widmete der jugendliche HORST SIEWERT diesem Tier so viel Zeit, daß Klagen seiner Lehrer an die Eltern gerichtet wurden. Eindrucksvoll schildert der Vater, wie HORST SIEWERT seine Vorhaltungen aufnahm und in diesem Interessenkonflikt von Neigung und Pflicht sich für letztere entschied. Wortlos und traurig wandte sich der Sohn ab und erschloß als Konsequenz den kleinen Greifvogel.

Berufsausbildung für den Forstdienst

Das Abitur bestand HORST SIEWERT, im zweiten Anlauf, am Realgymnasium Berlin-Lankwitz. Beinahe hätte die Zeitverzögerung ihn der Chance beraubt, die gewünschte Berufsausbildung im Forstdienst zu beginnen, da zunächst kein gutes Zeugnis vorlag. Doch ein dem zuständigen Oberforstmeister vorgelegtes Skizzenbuch mit Arbeitsproben, Zeichnungen von Landschaften und heimischen Tieren, ließ diesen über das noch nicht erteilte Reifezeugnis hinweg die Zusage zur Forstlaufbahn erteilen, die er nun ein halbes Jahr später mit bestandenerm Abitur begann. Auch wenn seine künstlerischen Neigungen groß waren, entschied sich HORST SIEWERT dazu, dem Ratschlag der Eltern zu folgen. Diese hatten ihm vorgeschlagen, zunächst einen festen Beruf zu ergreifen und mit dieser Sicherheit im Rücken später für die Kunst offen zu sein. Der Forstdienst war für ihn selbst - er hatte auch über ein Studium der Naturwissenschaften nachgedacht - die beste Wahl.

Am 2. Oktober 1923 begann SIEWERT als "preußischer Forstbeflissener" seine praktische Lehrzeit in Zehdenick in der Schorfheide nördlich von Berlin. Schon im darauffolgenden Jahr wechselte er zum benachbarten Forstamt Grimnitz, wo der für seine Dauerwalduntersuchungen bekannte ERHARD HAUSENDORFF das besondere Talent SIEWERTS erkannte und dessen in erster Linie ornithologisch ausgerichtete Forschungen nach Kräften förderte. Im selben Jahr, 1924, begann SIEWERT mit mehrjährigen Beobachtungen am Horst des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*; SIEWERT 1928b) und veröffentlichte sechs Naturschutz-Postkarten unter dem Titel: "Am Horst des schwarzen

Storches" (*Ciconia nigra*) wiederum im Naturschutz-Verlag in Lichterfelde, das nun zu Berlin gehörte.

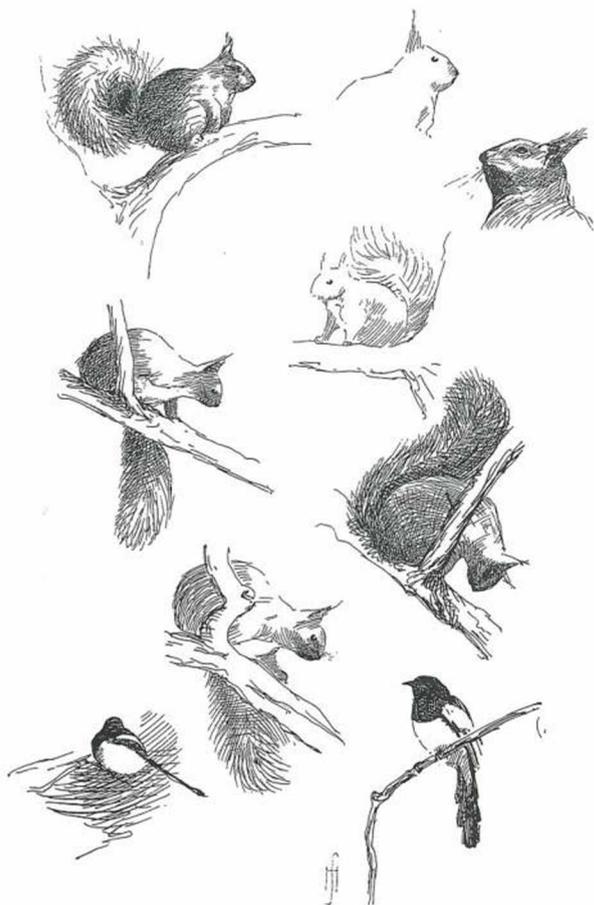


Abb. 2: Aus HORST
SIEWERTS Skizzenbuch,
um 1923

Das Studium der Forstwirtschaft absolvierte er an der forstlichen Hochschule in Hann. Münden, wo er im Frühjahr 1926 die erste Prüfung bestand. In Eberswalde schloß er das Studium im Herbst 1928 mit der zweiten Prüfung ab. Seine beiden letzten Semester studierte er in Berlin. Dort widmete er sich insbesondere der Zoologie. Im Frühjahr 1929 trat er seinen Dienst in der Oberförsterei Neuhoof bei Virchow in Hinterpommern (Kr. Dramburg, damals Grenzmark Posen-Westpreußen; heute: Będolino) an und begann mit einer ausführlichen Untersuchung der Brutbiologie am Horst des Sperbers (*Accipiter nisus*; SIEWERT 1930). Von April bis August 1930 widmete er sich in ähnlicher Weise



der Brutbiologie von Schreiadler (*Aquila pomarina*), Schwarz- (*Ciconia nigra*) und Weißstorch (*C. ciconia*) in der Oberförsterei Friedrichsfelde, Kr. Ortelburg, in der Johannisburger Heide in Ostpreußen (heute: Chochót, Puszcza Piska, Polen; SIEWERT 1932a, 1932b, 1932c).

Abb. 3: HORST SIEWERT als preußischer Forstbefeizener, 1923

Forstliche Tätigkeit in der Schorfheide und die großen ornithologischen Arbeiten

Die forstliche Staatsprüfung bestand HORST SIEWERT im Frühjahr 1931 in Eberswalde. Am 1. April 1931 wurde er als Forstassessor in der Forsteinrichtungsanstalt Magdeburg angestellt, sein Dienstort war allerdings Groß Schönebeck in der Schorfheide, wo er mit Betriebsregelungsarbeiten beauftragt wurde. Von hier aus führte er im späteren Frühjahr und Sommer intensive Untersuchungen an den Horsten von Schwarzstorch (*Ciconia nigra*; erneut in der Johannisburger Heide; SIEWERT 1932a, 1932c) und Habicht (*Accipiter gentilis*; in der Oberförsterei Grimnitz in der Schorfheide; SIEWERT 1933) durch. Hier war es wieder HAUSENDORFF, der SIEWERT so umfassend wie möglich förderte. Er sorgte auch dafür, daß dieser im April 1933 "mit Rücksicht auf die ornithologischen Arbeiten" (Personalakte, Dokument Nr. 000025) als Revierassistent an die Oberförsterei Grimnitz versetzt wurde und ihm dienstlich direkt unterstand. 1932 und 1933 sammelte er hier in etwa 200 Beobachtungsstunden das reiche Material an biologischen Details, vor allem aber an Fotografien, über den Fischadler (*Pandion haliaetus*; SIEWERT 1941).

In die Jahre von 1931 bis 1935 fallen auch die Arbeiten an seiner Dissertation, bei denen er ganz wesentliche Unterstützung durch ERWIN STRESEMANN in Berlin erfuhr, der ihn sein Leben lang förderte (HAFFER 1998). 1932 bereits konnte er sein einziges Buch, "Störche. Erlebnisse mit dem Schwarzen und Weißen Storch" (SIEWERT 1932a), herausbringen, das jahrzehntelang Maßstäbe setzte in der Kenntnis der Brutbiologie der beiden heimischen Storcharten. Weiterhin verlegte er in diesen Jahren das Schwergewicht in der Bilddokumentation über das Leben heimischer Tiere immer stärker auf das Filmen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft) stellte ihm ein neues Filmgerät (Askania Z) zur Verfügung, auch wurde ihm im Herbst 1934 bereits ein dritter Angestellter, der Kameramann



Abb. 4: Habichtmännchen (*Accipiter gentilis*) mit Jungen am Horst, Schorfheide 1931. Foto: H. SIEWERT

ERICH HANS FOERSTER, zur Durchführung seiner Filmprojekte genehmigt. 1935 drehte er, nach mehrjährigen Vorarbeiten, die Filmaufnahmen über die Balz der Großtrappe (*Otis tarda*). Auch die wesentlichen Grundlagen für seinen bekanntesten Film, "Das Jahr der Elche", wurden in diesen Jahren geschaffen.

Neue Ziele und ihre Verwirklichung

Der Umzug seiner Eltern von Berlin-Lichterfelde an den Ortsrand von Joachimsthal an der Nordspitze des Werbellinsees am 30. Mai 1933 bedeutete eine weitere, nachhaltige Förderung seiner ehrgeizigen Pläne. Sie zogen in ein "Försterburg" genanntes Anwesen mit großem Gelände (von der lokalen Bevölkerung "Jägerberg" genannt) unmittelbar am Seerand. Es war das Verwaltungsgebäude einer früheren Ziegelei, später die ehemalige Revierförsterei Werbellinsee (auch Forstkasse), in dem Forstbeamtenwohnungen bestanden hatten, mit dem dazugehörenden früheren Ziegeleigelände (BUCHHOLZ & CONINX 1969, GOETHE 1994). Hier wurde HORST SIEWERT eine Dienstwohnung zugewiesen (Personalakte, Dokument Nr. 000050). Nach und nach baute er hier ein Wildgehege auf, wofür er ab Juli 1934 von den Aufgaben eines Revierassistenten entbunden wurde. Sein Vater, als Oberingenieur in technischen Konstruktionen versiert, übernahm die Organisation und Durchführung aller anfallenden technischen Arbeiten. Seine Mutter wiederum, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen war, beteiligte sich maßgeblich in der Aufzucht und Pflege der immer zahlreicher werdenden einheimischen Vögel und Säugetiere. Das Wildgehege wurde zur Keimzelle der Forschungsstätte "Deutsches Wild", einer der wesentlichen Institutionen der 1936 eingerichteten "Stiftung

Schorfheide". Diese wiederum war dem Reichsforstamt in Berlin zugeordnet. Zwar hatte HORST SIEWERT bereits seit dem 1. Januar 1936 eine aktenkundige Leitung der Forschungsstätte inne, doch erfolgte die offizielle Übertragung dieser Aufgabe erst mit seiner Ernennung zum Preußischen Forstmeister am 1. November 1937 in Verbindung mit einer im Haushalt der Stiftung dafür eingerichteten Stelle (Personalakte, Dokument Nr. 000062).

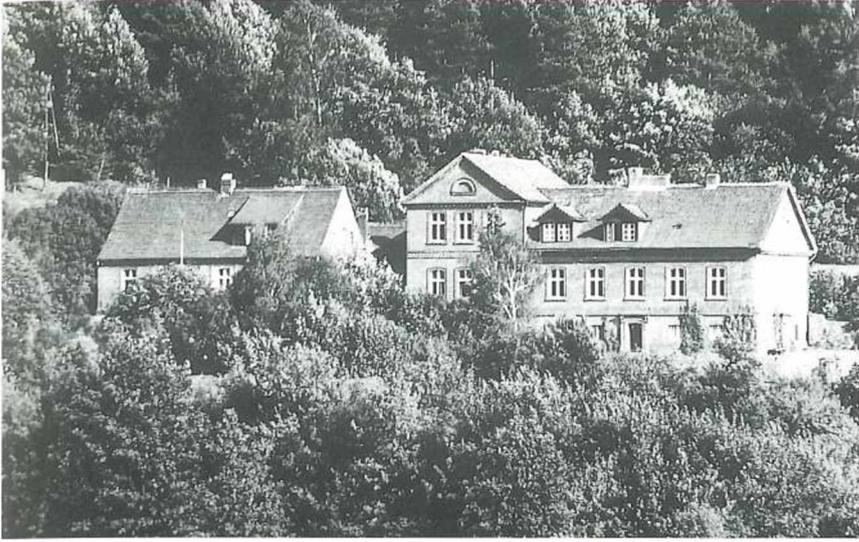


Abb. 5: Forschungsstätte "Deutsches Wild" am Werbellinsee bei Joachimsthal, um 1936. Foto: H. SIEWERT

Aus Anlaß der Internationalen Jagdtausstellung in Berlin 1937 wurden SIEWERTS Trappen- und sein Elchfilm unter dem Titel "Auf der Wildfährte" erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Am 3. November 1937 fand die Uraufführung dieses Kombinationswerks im Atrium-Filmtheater in Berlin statt. Künstlerisch vollendet gelungen präsentierte er einem begeisterten, internationalen Publikum eine authentische Dokumentation vom Leben der Tiere in freier Natur, ergänzt durch Sequenzen aus der Forschungsstätte "Deutsches Wild". Spätestens zu diesem Zeitpunkt war SIEWERTS Bekanntheitsgrad so hoch, daß ihm eine glänzende Karriere sicher schien. Er entwickelte zahlreiche Pläne für neue Filmprojekte und berichtete in ganz Deutschland mit Bild- und Filmmaterial über seine Arbeit. Oft geschah dies als Gegenleistung an den "Reichsbund Deutsche Jägerschaft", der ihn und seine Arbeit regelmäßig mit größeren finanziellen Mitteln unterstützt hatte. Auch stellte er seine beiden Filme über die Balz der Großtrappe (*Otis tarda*) und das Leben der Elche (*Alces alces*) im Jahreslauf während einer Vortragsreise nach Schweden im März 1938 und im Mai desselben Jahres auf dem Internationalen Ornithologen-Kongreß in Rouen (Frankreich) vor. Am 21. Juli 1939 wurde er in Eberswalde mit seinen Untersuchungen über die Balz der Großtrappe (*Otis tarda*) zum Dr. rer. forest. promoviert (publiziert in SIEWERT 1939).

Soldat im Zweiten Weltkrieg

Nach einer dreimonatigen Übung in einer Luftabweereinheit in Döberitz-Elsgrund (30. Januar bis 30. April 1939), seiner ersten militärischen Verwendung, wurde er am 10. August 1939 zu einer weiteren, "sechswöchigen" Übung erneut dorthin einberufen und erlebte den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs als aktiver Soldat. Als Kanonier einer schweren Flak-Batterie war er in Gatow stationiert, später tat er in der gleichen Funktion in Koblenz und Bremen Dienst. Am 1. April 1940 wurde er zum Unteroffizier, am 1. Oktober 1941 zum Wachtmeister der Luftwaffe befördert. Im Wintersemester 1940/41 wurde HORST SIEWERT vorübergehend vom Kriegsdienst befreit, um einen Lehrauftrag an der Forstlichen Hochschule in Eberswalde wahrnehmen zu können. Dort hielt er Vorlesungen über Jagdbiologie und vertrat das Fach Jagdkunde (Personalakte, Dokument Nr. 000086).



Abb. 6: HORST SIEWERT als Kanonier einer schweren Flak-Batterie, 1939

Kreta

Seine letzte große Aufgabe entsprach ebenso seinen ganz eigenen Neigungen, und es war ihm möglich, sie als Angehöriger der Wehrmacht in besonderem Auftrag zu beginnen. Nach der Besetzung Kretas durch deutsche Truppen im Mai 1941 regte ERWIN STRESEMANN an (FRIEDRICH GOETHE, pers. Mitt., 25.7.1999), diese Gelegenheit zur Anfertigung eines landeskundlichen Filmwerks zu nutzen, "das die Heimat mit dem Zauber heroischer Landschaft, mit der Ursprünglichkeit kretischen Volkslebens und mit dem Tierleben der wildzerklüfteten Berge bekannt machen sollte" (STRESEMANN 1943). Für diese Aufgabe schlug er, STRESEMANN, HORST SIEWERT vor, der zweifelsohne am besten geeignet war, sie erfolgreich zu meistern. Es ist aber sicher anzunehmen, daß der bekannte Leiter der Ornithologischen Abteilung im Berliner Museum für Naturkunde

damit auch den Hintergedanken verfolgte, mit SIEWERT einen hervorragenden Ornithologen nach Kreta zu schicken, der Aufschluß über die Vogelwelt der Insel und das Zugverhalten zahlreicher Vogelarten im östlichen Mittelmeerraum geben konnte. So wurde SIEWERT am 29. Juli 1942 nach Kreta "abkommandiert" und erreichte auf dem Landweg über München, Wien, Belgrad und Athen den Hafen Piräus, wo er am 17. August 1942, begleitet von Torpedobooten und Flugzeugen, in 23 Stunden nach Kreta übersetzte.

Sein erster Aufenthalt auf der Insel dauerte nur einige Wochen. Schon am 7. September 1942 kehrte er in die Schorfheide zurück, um von seinem Elternhaus aus die weitere Unternehmung auf der Insel vorzubereiten. Am 21. September 1942 brach er erneut nach Kreta auf, wo er bis zum Dezember desselben Jahres die möglichen Schauplätze für Filmaufnahmen in Augenschein nahm und erste Einstellungen (u.a. Gänse- und Mönchsgeier, *Gyps fulvus*, *Aegypius monachus*, am Luderplatz) drehte. Dort glückte ihm weiterhin der Erstdnachweis des Siebenschläfers (*Glis glis*) für die Insel (SIEWERT 1953), der auf Kreta in einer eigenen Unterart vorkommt (*G. g. argenteus* ZIMMERMANN, 1953). Auch seine ersten Untersuchungen zur Vogelwelt und ein Großteil der von ihm und seinem Mitarbeiter, Obergefreiter BERNHARD MIHAN, gesammelten Balgexemplare stammten aus diesen Monaten (STRESEMANN 1943). In den Weißen Bergen im Westen der Insel, in etwa 1.100 m Höhe, verbrachte das Team eine sechswöchige Zeit, bis zum 22. November 1942, im Zeltlager. Der Anbruch der winterlichen Regenzeit erzwang die Rückkehr ins Tal, wo ausführliche Untersuchungen an den Vögeln eines Stausees, dem wohl einzigen Süßwasserbecken der Insel, durchgeführt wurden. Zu Weihnachten 1942 kehrte SIEWERT zu seinen Eltern in die Schorfheide zurück.

Die erneute, und letzte, Abreise nach Kreta trat HORST SIEWERT am 12. März 1943 an, nachdem er wochenlang Zeit gehabt hatte, alle inzwischen als notwendig erkannten Materialien zusammenzutragen; am 23. März traf er auf der Insel ein. Durch das späte Winterende konnten sein Team und er erst im Mai die Arbeit in den Weißen Bergen wieder aufnehmen, wo sie sich Aufnahmen von der seltenen Bezoarziege (*Capra aegagrus*) zum Ziel gesetzt hatten. Hier verlor SIEWERT am 20. Mai 1943, als er mit seinem Assistenten MIHAN unterwegs war, plötzlich das Bewußtsein und stürzte einen kleinen Abhang herunter. Zwar überlebte er diesen Sturz zunächst und war bewußtlos, doch als der Begleiter, der Hilfe geholt hatte, zurückkehrte, fand er ihn nur noch tot auf. Der Obduktionsbefund besagte später "Herzschlag infolge stärkster Herzverkalkung" (Personalakte, Dokument Nr. 000095). Die Familie seines Bruders erinnert sich, daß eine ärztliche Untersuchung vor der Kreta-Unternehmung eine schwache Herzleistung festgestellt hatte und ihm dringend von dieser Belastung abgeraten worden war. Doch HORST SIEWERT wollte den Auftrag in Kreta um jeden Preis erfüllen (GERLINDE SIEWERT, pers. Mitt., 4.1.1999). Auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Chania (auch Hania, Kanea) wurde er, mit militärischen Ehren, am 23. Juni 1943 beigesetzt. Das Grab wurde später umgebettet und ist noch heute gekennzeichnet (IRENE BÜRK, pers. Mitt., 19.7.1999). Von der Bevölkerung wurde es auch nach Kriegsende jahrelang gepflegt (GERLINDE SIEWERT, pers. Mitt., 4.1.1999).

Wesenszüge

In seinen Erinnerungen beschreibt ALEXANDER SIEWERT seinen Sohn als liebenswürdig, besinnlich, bescheiden und eher in sich gekehrt. Doch war er dabei aber auch sehr zielstrebig; war ein Plan erstmal gefaßt, wurde er konsequent verfolgt, auch wenn er

übermenschliche Opfer bedeutete und die Gesundheit mehr als belastete. Nichts Halbes, sondern Klarheit und Gründlichkeit charakterisierten sein Wesen. Erfolge machten ihn stolz, überheblich wurde er dabei aber nicht.



Abb. 7: Horst Siewert, um 1923

Seine Schilderungen decken sich mit den Aussagen in einigen Nachrufen bzw. Erinnerungen (SCHERPING 1943, 1950, SCHUSTER 1943, HAUSENDORFF 1953), in denen das ehrliche Empfinden eines Verlustes, der Schock über den viel zu früh erfolgten Tod HORST SIEWERTS deutlich wird. *"Ich habe selten einen Menschen kennengelernt, der so von seinem Können und damit von seinem Enderfolg überzeugt war wie HORST SIEWERT und mit dieser Überzeugung eine so einzigartige, aufrichtige Bescheidenheit seines Herzens und seines Auftretens verband"* schrieb ULRICH SCHERPING (1943) und ergänzt: *"Er war kein Massenmensch, sondern ein ausgesprochener Einzelgänger. Keineswegs ein unfroher Mensch, im Gegenteil, er verfügte über einen sehr gesunden Humor und war im Kreise Gleichgesinnter der beste Kamerad und niemals Spielverderber. Aber wie allen Menschen, die die Natur mehr lieben als das städtische Leben, die der Natur verbunden sind bis ins Innerste ihrer Seele, lag es ihm nicht, sich in die Öffentlichkeit zu drängen. ... Das hat manchmal dazu geführt, daß HORST SIEWERT verkannt wurde, daß man ihn für abweisend, ja hochmütig hielt, weil er anders war als jene, denen es ein Bedürfnis ist, mit ihren Leistungen, ihrem Können und Wissen vor der Vielzahl der Menschen zu glänzen. Und er war doch der anständigste, pflichttreueste, immer einsatzbereite deutsche Mann, der nach dem Wahlspruch lebte: Mehr sein als scheinen! Er durfte bescheiden sein, zurückhaltend in Worten und im Wesen, denn sein Werk sprach für ihn"* (SCHERPING 1943).

Erhalten blieb der Wortlaut eines Briefes, den ein enger Freund HORST SIEWERTS, ERWIN SEEGERT, nach Erhalt der Todesnachricht 1943 an SIEWERTS Eltern richtete. Er

faßte darin seine Erlebnisse zusammen und schrieb: "Als Wesenhaftes wächst aus diesen Erinnerungen die starke künstlerische Begabung heraus, die hier, wie nur in großen Menschen, mit einem heiligen Eifer und unbestechlicher Gründlichkeit gepaart war. Die drängende Unzufriedenheit mit den Werken, die ihm nach seinem Urteil nicht zur Vollendung gelungen waren, machten sein Leben unruhig, führten ihn aber zu den bewunderten Erfolgen. Ich bin gelegentlich bange gewesen, dass diese vorwärtsdrängende Unruhe seine Spannkraft zerreißen würde. Doch seine Kraft wurde immer wieder aus Quellen gespeist, die mir oft verborgen waren, die wahrscheinlich aber in der Befriedigung an seiner großen Aufgabe selbst zu suchen sind. Gewiss hat ihn auch seine begnadete Beobachtungsgabe der Natur stark gemacht. Er sah mit seinen Augen hundert mal mehr als wir. Mir kam das oft zum Bewusstsein, wenn er mit Hilfe seiner Aufnahmen uns gewissermaßen die Dinge aufschloss und übersetzte. Der Auftrieb, den andere Menschen durch die Liebe bekommen, zu der er sich keine Zeit ließ, der wurde ihm durch sein künstlerisches Sehen und Nacherleben großer Dinge unserer Geistesschätze zuteil. Vor allem war ihm hier durch sein unbegreifliches Verstehen und durch seine Liebe zu den großen und kleinen Tieren eine Brücke gebaut. Ich werde nie vergessen, wie unter dem Zufassen und Streicheln seiner so oft betrachteten Hände die Tiere die Scheu vor ihm verloren und sich ihm fügten" (zitiert bei A. SIEWERT o.J.a, o.J.c, übernommen von DIRCKSEN 1955).

Auch dienstlicherseits wurde sein Wesen sehr geschätzt. "Das dienstliche und außerdienstliche Verhalten war einwandfrei, auch in sittlicher Beziehung. Fleiß und Befähigung sind gut. ... Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit zeichnet jede der ihm übertragenen Aufgaben bei ihrer Durchführung aus" urteilte Oberförster BERTHOLD in Groß Schönebeck am 28. Juni 1933 (Personalakte, Dokument Nr. 000029). Dies ergänzte der Forstinspektionsbeamte LUEDER in Berlin am 6. Juli 1933 (Personalakte, Dokument Nr. 000030): "Forstassessor SIEWERT ist charakterlich tadellos veranlagt und besitzt gute Befähigung. Bei seinen bedeutenden und erfolgreichen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Vogelkunde ist sein bescheidenes Auftreten besonders anzuerkennen. Trotz seiner starken Inanspruchnahme durch ornithologische Beobachtungen und Nebenarbeiten hat er sich mit Eifer und Gewissenhaftigkeit seinen taxatorischen Aufgaben gewidmet und dieselben bis auf kleine Unrichtigkeiten in rein rechnerischen Arbeiten tadellos durchgeführt. Er besitzt eine ungewöhnlich gute Beobachtungsgabe, seine Arbeiten zeichnen sich durch Gründlichkeit aus. Seine Veranlagung und sein Interesse liegen auf wissenschaftlichem und auch auf praktischem forstwirtschaftlichen Gebiet. Verwaltungsmäßige Aufgaben, zu denen er auch wenig Gelegenheit hatte, scheinen seiner Veranlagung weniger zu entsprechen." Diese Aussage wurde von Oberforstmeister LAMBERTS bei der Regierung in Potsdam auf dem selben Papierbogen bestätigt; als Landforstmeister fügte dieser am 11. Januar 1935 einer kurzen dienstlichen Bewertung hinzu: "SIEWERT leistet auf seinem Spezialgebiet Vorzügliches. Er ist ein besonders sympathischer Mensch" (Personalakte, Dokument Nr. 000042).

Eine wirkliche Einschätzung seines Wesens jedoch können die positiven Darstellungen in den Erinnerungen des Vaters, in den Nachrufen und in seinen dienstlichen Beurteilungen kaum vermitteln. FRIEDRICH GOETHE erinnert sich an HORST SIEWERT als einen Mann, der etwas menschen-scheu wirkte, "vielleicht könnte man es introvertiert oder gar vereinsamt nennen". Er muß sich schwergetan haben in den Beziehungen mit Menschen, die ihm nahekamen, und oft wenig Gespür für die Empfindungen oder Belastungen anderer gehabt haben. "Z.B. wenn es sich darum handelte, daß eine Tierpflegerin - von früh bis nach der Dämmerung tätig - noch bis nach Mitternacht Diktat

Maschineschreiben mußte, obwohl sie auch noch Hausfrau war" (FRIEDRICH GOETHE, pers. Mitt., 25.7.1999).

Sein Verhältnis zu Frauen war ganz allgemein nicht unkompliziert. FRIEDRICH GOETHE erinnert sich daran, daß er gehemmt und fast "linkisch" wirkte (pers. Mitt., 25.7.1999). Dabei waren manche junge Frauen in Joachimsthal an dem unverheirateten und sehr attraktiven Forstmann durchaus interessiert. Jahrzehntlang hielt sich im Ort die Überzeugung, daß seine Mutter ihn behütet und von engeren Kontakten abgehalten habe (OTTO MANOWSKY, pers. Mitt., 24.2.1999). FRIEDRICH GOETHE schildert EMMA SIEWERT als eine starke, sehr dominante Frau (pers. Mitt., 25.7.1999).

Doch hatte HORST SIEWERT auch durchaus Humor. *"Er erfand lustige Spitznamen und zeigte (sich) z.B. bei der Namensgebung an Gehegetiere recht originell. Ein Steinmardergeschwisterpaar hieß Ata und Imi. Die beiden handaufgezogenen Trapphähne waren Erwin (nach Prof. Dr. ERWIN STRESEMANN) und Hermann (nach dem Reichsforstmeister) benannt worden"* (FRIEDRICH GOETHE, pers. Mitt., 25.7.1999).

Naturliebe und Jagd

HORST SIEWERT war es gegeben, die Natur in ihrer Vielfalt und Schönheit mit den in ihr lebenden Tieren und Pflanzen als Einheit, *"das Erlebnis des lebendigen Wesens in der Umwelt, in die es eingewoben ist"* (STRESEMANN 1943), zu sehen. Dies war die Grundlage seiner Naturliebe, wenn es angebracht ist, diesen hier so schlicht klingenden Begriff zu verwenden. Besonders aus seinem Buch *"Störche"* (SIEWERT 1932a), das sich mehr als seine übrigen Publikationen auch an den Laien, an eine breite Öffentlichkeit richtete, geht seine tiefe Zuneigung zu den Mitgeschöpfen in ihrer Umwelt deutlich hervor: *"... der märchenhafte Horst des Waldstorchs wurde mir zum Inbegriff menschenfernster Waldeinsamkeit und geheimnisvollsten Tierlebens"* (SIEWERT 1932a, Neuauflage 1955, S. 44/45). Einfühlsam beschreibt er alle beobachteten Vorgänge rund um das Nest und läßt den Leser an seiner Freude über das Gesehene teilhaben; z.B. *"Als sich bei dem Vogel vor mir das Halsgefieder sträubte, war ich darauf gefaßt, daß etwas Besonderes vor sich gehen würde. Und richtig! Da kam auch schon der andere Storch auf dem Horst an ..."* (SIEWERT 1932a, Neuauflage 1955, S. 66).

Auch erkannte er bereits Anfang der 1930er Jahre die Notwendigkeit von Arten- und Naturschutz und die Verantwortung des einzelnen dafür, z.B.: *"Es gibt noch viele sonderbare und schöne Gestalten in unserer Tierwelt, die durch ihr bloßes Dasein jedem empfänglichen Menschen etwas bedeuten, die es lohnen, geschützt und gepflegt zu werden, nur dadurch, daß man ihre Eigenart achtet und ihre Umwelt nicht zerstört"* (SIEWERT 1932a, Neuauflage 1955, S. 43). Seine Naturliebe und eine bewußte Dankbarkeit blieben bis zu seinem Tod charakteristisch für ihn. *"Die reine Bergluft, das grossartige Panorama der Berge um uns herum lassen uns alle Anstrengungen vergessen. Ich bin glücklich, dass ich in dieser verworrenen Zeit noch so etwas erleben kann. ... Ich genieße die grossartige Natur wie ein kostbares Geschenk"* schrieb er am 15. Mai 1943 aus Kreta in einem der letzten Briefe an seine Eltern (zitiert in A. SIEWERT o.J.a).

Auch die Jagd hat in HORST SIEWERTS Leben stets einen Platz gehabt, sie war ihm aber nie vorrangig wichtig. Viel mehr faszinierten ihn das Beobachten und Erleben von Tieren und Landschaften, so daß die Jagd mit Fotoapparat und Kamera sehr viel mehr Zeit und Ausdauer bei ihm in Anspruch nahm als die mit der Büchse.

Zeichenkunst

HORST SIEWERTS künstlerisches Talent war möglicherweise ein Erbgut aus der väterlichen Familie. Seine Großmutter HELENE SIEWERT, geb. VON BAEHR (1837-1924) hatte viele Zeichnungen und Gemälde angefertigt, die der junge HORST SIEWERT in ihrem Haus mit großem Interesse kennengelernt hatte. Sie begutachtete die sich entwickelnde Kunstfertigkeit des Enkels und förderte sie nach Kräften. Zahlreiche Skizzen und einige vollständige Bilder von Tieren, insbesondere Vögeln, sind in der Familie erhalten geblieben. Sie wurden als Tusche-, Blei- oder Farbstiftzeichnungen, als Aquarell oder als Ölgemälde angefertigt.

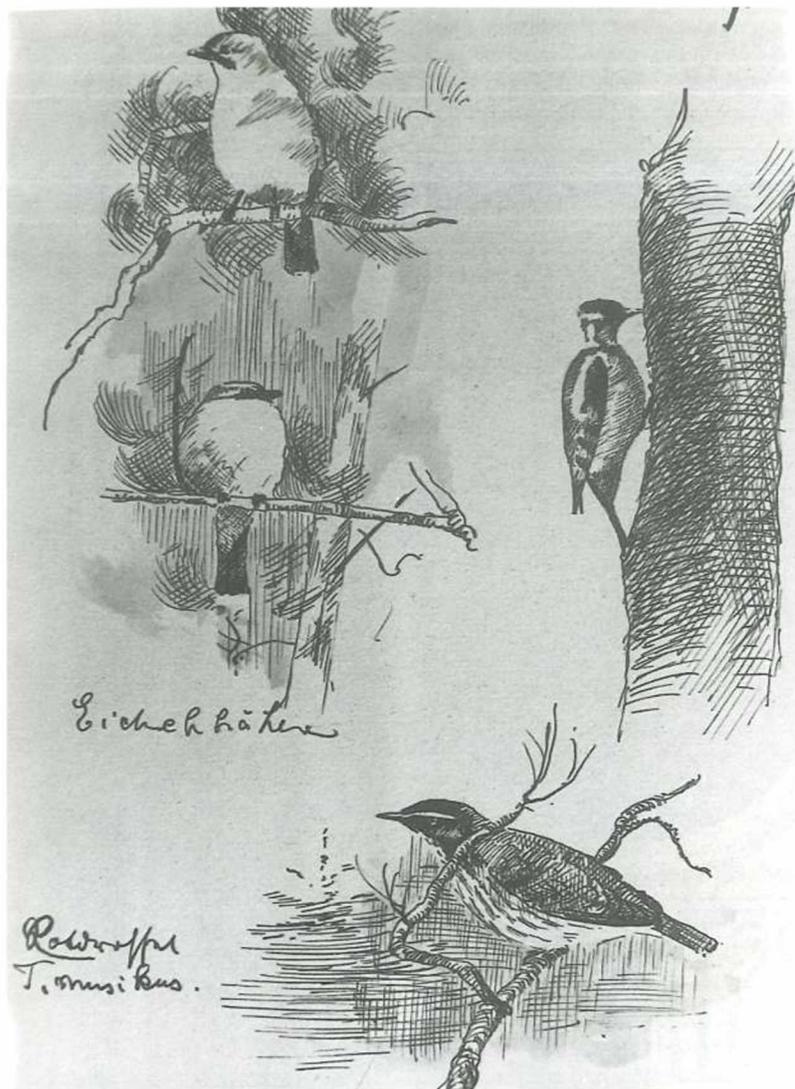


Abb. 8: Aus HORST SIEWERTS Skizzenbuch, 1923

Besonders reich illustrierte er seine Tagebücher, in denen er naturkundliche, insbesondere ornithologische Beobachtungen notierte und während seiner Forstausbildungszeit in den Oberförstereien Zehdenick und Grimnitz einen Beschäftigungsnachweis erbrachte. Bleistift- und Tuschezeichnungen in hervorragender Qualität, ergänzt um einige wenige Fotos, stellen Vögel und ihr Verhalten in naturgetreuer Wiedergabe dar. Erhalten geblieben sind drei Tagebücher, die Beobachtungen aus den Jahren 1919 bis 1925 enthalten. Mit einem besonders kunstvoll gestalteten Exlibris kennzeichnete er seine Tagebücher und die Titel seiner umfangreichen Bibliothek. Die Tuschezeichnung zeigt einen Wanderfalken (*Falco peregrinus*), daneben Falknerhandschuh und Falkenhaube auf einem Buch, darüber die Familienwappen seiner Vorfahren mit Pferdekopf einerseits und vier Ringen andererseits, umgeben von der den SIEWERTS vom Danziger (heute: Gdańsk) Senat verliehenen Bürgerbinde mit dem Sinnspruch "Virtute tutus".



Abb. 9: Exlibris. Federzeichnung von HORST SIEWERT, um 1923

Fotografie

Mit einer kleinen Kodak-Kamera fertigte HORST SIEWERT schon im Garten seiner Eltern in Lichterfelde gelungene Aufnahmen von Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) und Wendehals (*Jynx torquilla*) an. Während seiner Forstausbildung nutzte er die Gelegenheit, im getarnten Ansitz an den Nestern zahlreicher Vogelarten Fotos von einzigartiger Qualität und Aussagekraft anzufertigen. Zahlreiche von diesen fügte er seinen ornithologischen Publikationen bei. Vom Erlös seiner Postkartenserie über den Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) 1924 hatte er sich eine langersehnte Spiegelreflexkamera gekauft und damit seine Ergebnisse professionalisiert. Auch experimentierte er und verwendete nach seinen Angaben gebaute Apparate mit automatischer Blitzauslösung, um Nachtaufnahmen zu erhalten. Seine technisch hervorragenden, für seine Zeit außergewöhnlichen Bilder wurden in einschlägigen Kreisen bekannt und bewundert. Das auf der Internationalen Jagd Ausstellung 1937 in Berlin gezeigte Bild "Seeadler" (*Haliaeetus albicilla*) wurde mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet, und König FERDINAND von Bulgarien, selbst der Ornithologie sehr verbunden, verlieh ihm das Offizierskreuz des Alexanderordens.



Abb. 10: HORST SIEWERT am Habichtshorst (*Accipiter gentilis*), Schorfheide 1931

HORST SIEWERT selbst verstand seine Aufnahmen als "Natururkunden" im Sinne von GEORG E.F. SCHULZ, mit denen er die Einzelheiten der Biologie wildlebender Tiere so wahrheitsgetreu wie möglich wiederzugeben suchte. *"Wenn es mir ... gelungen ist, die intimsten Lebensäußerungen dieser scheuen Tiere zu studieren, so ist es nur das Ergebnis vieler Versuche und jahrelanger Erfahrung. Denn heute weiß ich genau, was ich einem Vogel, und besonders einem Habicht, zumuten kann, ohne den Ablauf seines Lebens zu beeinflussen. Die Bilder, das möchte ich hier besonders betonen, zeigen die Tiere ohne die geringste Scheu vor dem Menschen, vollkommen ungestört ..."* (SIEWERT 1933). Seine als Ergänzung zum geschriebenen Text eingereichten und abgedruckten Fotografien setzten im Journal für Ornithologie einen neuen Standard in der Illustration von Publikationen (BEZZEL 1984).

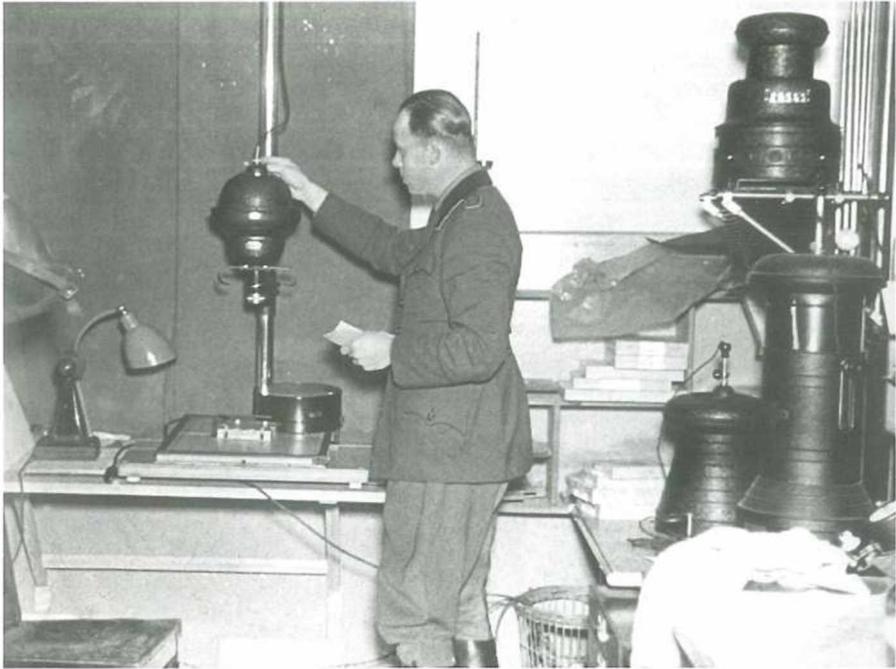


Abb. 11: HORST SIEWERT im Labor, Joachimsthal um 1938

"Das Wesentliche" an der Tierfotografie, so schrieb er es einmal nieder, sei *"eine Darstellung des Tieres, die nicht nur im äußeren stecken bleibt, sondern die vor allem seinem inneren Wesen gerecht wird"* (SIEWERT 1937a). Das Foto habe nicht nur *"einen wunderbaren Eindruck zu vermitteln von der äußeren Erscheinung eines Tieres, seinem Lebensraum, sowie den verschiedenen Haltungen und Stellungen in Ruhe und Bewegung"* (SIEWERT 1937a), sondern *"das richtige Erfassen des Augenblickes"* sei das Ziel einer guten, künstlerisch und naturkundlich wertvollen Aufnahme. *"Denn nur dann wird ein solches Bild der Darstellung eines Vorganges aus dem Tierleben wirklich gerecht werden, wenn der Beschauer durch einen gewissen Höhepunkt der festgehaltenen Bewegung, der zugleich ästhetisch befriedigen muß, in seiner Phantasie angeregt wird, den fehlenden Fluß der Handlung weiter zu ergänzen ... Nur wenn diese*

Forderungen erfüllt sind, werden die stehenden Bilder trotz ihrer Unbeweglichkeit nicht starr und leblos wirken." (SIEWERT 1937a).

Es ist offensichtlich, daß SIEWERT den Übergang von der Fotografie zum Film ganz bewußt als Weiterentwicklung seines naturkundlichen Ansatzes verstanden hat.

Aus seinem fotografischem Schaffen sind etwa 5.000 Bilder, als Abzüge, Glas- oder Kunststoffnegative erhalten geblieben. Ende der 1930er Jahre begann HORST SIEWERT auch Farbaufnahmen anzufertigen. Besonders viele Farbbilder entstanden auf Kreta. Allerdings ist dieser Teil seines Werkes heute bis auf wenige Reste verschollen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, ab 1950, wurden zahlreiche Bilddokumente HORST SIEWERTS in den monatlich erschienenen Ausgaben der Jagdzeitschrift *Wild und Hund* veröffentlicht. Es handelt sich bei diesen Tieraufnahmen um diejenigen, die Alexander Siewert 1945 mit auf die Flucht genommen hatte. Von diesen erschienen auch einige Anfang der 1950er Jahre in den Begleitpublikationen zur Schulfunksendereihe "*Von großen und kleinen Tieren*" des Nordwestdeutschen Rundfunks. An anderer Stelle (HINKELMANN 1999) habe ich eine größere Zahl von Beispielen aus SIEWERTS fotografischem und zeichnerischem Schaffen publizieren können.

Filmen

Siewerts Erfolg als Urheber einzigartiger Fotografien ebnete ihm den Weg, als er sich in die sehr viel kostenaufwendigere, damals noch ganz in den Anfängen steckende Materie Tierfilm einarbeiten wollte. HORST SIEWERT verwendete als einer der ersten in Deutschland Objektive mit langer Brennweite und gehörte damit zu den Pionieren des professionellen Tierfilms (HORST KEMPE, pers. Mitt., 15.12.1998; HENRY MAKOWSKI, pers. Mitt., 27.5.1999). Bereits 1934 wurde ihm eine Filmkamera zur Verfügung gestellt, mit der er im Frühjahr 1935 im Havelländischen Luch bei Nauen in Brandenburg seinen ersten Film, über die Balz der Großtrappe (*Otis tarda*), drehte. Wieder war es HAUSENDORFF, der sich nachhaltig dafür einsetzte, daß Siewert eine "*Filmapparatur*" (Askania Z) überlassen wurde (Schreiben ERHARD HAUSENDORFFS an den Präsidenten der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, 29.8.1934). Dieser Film wurde 1936 fertiggestellt; im gleichen Jahr fertigte SIEWERT ein weiteres Filmdokument, "*Brunftbilder von Rot- und Damwild in der Schorfheide*" (*Cervus elaphus*, *C. dama*) an. Beide Filme wurden von ihm selbst auf zahlreichen Vortragsveranstaltungen hauptsächlich vor Jägern vorgeführt, ebenso wie Kurzfilme über den Rotfuchs (*Vulpes vulpes*), die Große Rohrdommel (*Botaurus stellaris*), den Kranich (*Grus grus*), den Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) und weitere Arten, für die manche Einstellungen auch im Wildgehege gedreht wurden. Einige dieser Sequenzen sind verschollen, andere wurden nach dem Zweiten Weltkrieg vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht für den Einsatz in Schulfilmen verwendet (DIRCKSEN 1955, S. 34; GOETHE 1994, S. 94, pers. Mitt., 25.7.1999). Ein etwa 50 m langes Stück des Trappenfilms fand sich nach einem Aufruf in der Bevölkerung der Schorfheide an (HELMUT SUTER, pers. Mitt., 4.3.1999).

1936 und 1937 - in diesem Jahr war er allein siebenmal in Ostpreußen - entstanden im "*Reichsnaturschutzgebiet Deutscher Elchwald*" (Mündungsdelta der Memel am Ostrand des Kurischen Haffs mit den Tawellingker [nach 1938 Tawellenbrucher] und Ibenhorster Forsten sowie der Kurischen Nehrung) die Aufnahmen für seinen Film über das Leben der Elche im Jahresverlauf. Unter dem Titel "*Das Jahr der Elche*" wurde der UFA-Film in vertonter Fassung (35 mm) Ende der 1950er Jahre in westdeutschen Kinos gezeigt und dürfte das einzige größere, heute noch vorhandene Filmdokument aus SIEWERTS Schaffen sein. Er erhielt für sein gesamtes damaliges Werk, aber besonders für die

"Schaffung der großen zusammenhängenden biologischen Tierfilme", 1938 die Silberne Leibniz-Medaille der Preußischen Akademie der Wissenschaften und die Olympia-Erinnerungsmedaille, ebenfalls in Silber, als Auszeichnung.



Abb. 12: Kameramann ERICHANS FOERSTER an der Askania Z, um 1935. Foto: H. SIEWERT

HORST SIEWERT hat es stets verstanden, sich trotz aller Zuwendungen das geistige Urheberrecht an seinen Filmen zu sichern. Ausdrücklich hält ein Schreiben des Geschäftsführers der Stiftung Schorfheide, Landforstmeister OSCAR FÜCKEL, vom 5. Juni 1937 (Personalakte, Dokument Nr. 000060/61) fest, daß die Filme auch rechtlich im Eigentum von SIEWERT verblieben, was der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Schorfheide, Staatssekretär PAUL KÖRNER, auf dem selben Papierbogen mit Fragezeichen und dem handschriftlichem Zusatz "... und wenn er morgen abhaut, nimmt er die Filme mit?" versah.

Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 führte SIEWERT im Sommer desselben Jahres umfangreiche Vorarbeiten zu einem großen Filmwerk über die "Deutsche Ostmark" durch, das neben der Darstellung von Tieren in ihrem Lebensraum erstmals auch die Landschaften, die menschliche Bevölkerung und die Siedlungsgeschichte in einer großen Übersicht präsentieren sollte. Zahlreiche

Einstellungen über das Leben der Auerhühner (*Tetrao urogallus*), der Gamsen (*Rupicapra rupicapra*), Murmeltiere (*Marmota marmota*) und anderer Hochgebirgsbewohner existierten bereits, doch wurde das Projekt nie verwirklicht. Eine thematische Wiederholung fand dieses Vorhaben, als SIEWERT mit einem entsprechenden Auftrag nach Kreta geschickt wurde.

"Bei einem Tierfilm müssen Bildreihen entstehen, die durch ein ruhiges Gleichmaß der Bewegungen und durch längeres Verweilen bei einzelnen Szenen die Vorteile des unbewegten mit dem Zauber des bewegten Bildes verbinden. Dies sind für mich die leitenden Grundsätze für die Herstellung derartiger Filme" (SIEWERT 1937a). SIEWERT erkannte sehr schnell, wie wichtig der Film für die ethologische Forschung (damals noch "Tierpsychologie" genannt) sein würde, da er es erlaubt, Verhaltensweisen naturgetreu wiederzugeben - auch die bewegten Bilder hatten für ihn nur dann einen Wert, wenn sie natururkundlich zustande gekommen waren - und sie einer biologischen Interpretation zuzuführen. Er bemerkte selbst, daß seine Filmdokumente die hervorragenden Ergebnisse OSKAR HEINROTHS und KONRAD LORENZ' noch zu erweitern vermochten (SIEWERT 1937a).

Wildbiologie: Wildgehege Werbellinsee und Forschungsstätte "Deutsches Wild"

Die Forschungsstätte "Deutsches Wild" und das ihr angegliederte Schaugehege stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit dem am 18. Januar 1934 verabschiedeten neuen preußischen Jagdgesetz, dem das von allen Seiten positiv aufgenommene Reichsjagdgesetz vom 3. Juli 1934 entsprach. HERMANN GÖRING in seiner Funktion als preußischer Ministerpräsident und späterer "Reichsjägermeister" hatte den Aspekt hervorgehoben, daß Wildtiere nicht länger herrenlose Sachen, sondern Allgemeingut des Volkes seien, und daß sie deshalb der Bevölkerung zugänglich gemacht werden müßten. Wem die Idee zur Umsetzung dieses Gedankens, zur Einrichtung von Schaugehegen, kam, kann nicht mehr zweifelsfrei belegt werden. Doch begannen bereits im Frühjahr 1934 konkrete Vorbereitungen, die ihren ersten Höhepunkt am 10. Juni 1934 in der Eröffnung eines Wisentgeheges am südlichen Ende des Werbellinsees erreichten (SIEWERT 1936, GAUTSCHI 1998).

Die Realisierung des zweiten Wildgeheges jedoch, auf einem der Oberförsterei Grimnitz gehörenden Gelände, ist SIEWERTS in jahrelanger Arbeit verwirklichtes Werk. Den Anfang der bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges etwa 25 ha großen Anlage verwirklichten SIEWERT und seine Eltern. Später, nachdem am 25. Januar 1936 durch Gesetz die Stiftung Schorfheide mit Sitz in Berlin, Verwaltung jedoch in Joachimsthal, eingerichtet wurde, konnte die Anlage durch öffentliche Gelder entscheidend ausgebaut, und wissenschaftliche, jagdkundliche Untersuchungen an einheimischen Tierarten konnten dort durchgeführt werden. Im Oktober 1935 wurde das Wildgehege Werbellinsee der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Während die Stiftung Schorfheide Grund und Boden, Gehälter und die Gelder zum Erhalt der Gebäude wie für bauliche Maßnahmen zur Verfügung stellte, übernahm der Reichsbund "Deutsche Jägerschaft" den größten Anteil am Bau der Gehege und an der Tierhaltung (SIEWERT 1936, HAUSENDORFF 1953, BUCHHOLZ & CONINX 1969). Es fügte sich dabei für SIEWERT besonders glücklich, daß sein Förderer HAUSENDORFF ab dem 1. Oktober 1933 als Oberlandforstmeister die waldbauliche und jagdliche Leitung in den Oberförstereien der Schorfheide innehatte und bis zum 1. April 1937, als es zum Bruch zwischen ihm und HERMANN GÖRING gekommen war, Geschäftsführer der Stiftung Schorfheide war (GAUTSCHI 1998).

Auch wenn die Anregung von außen kam - die Forschungsstätte "Deutsches Wild" war HORST SIEWERTS verwirklichter Lebensraum. "Die Ideen zu seinem Werk, eine Station zur Erforschung heimischer Wildarten, entsprangen ... dem gewaltigen Enthusiasmus für wildlebende Tiere als zu verehrende Geschöpfe. ... HORST SIEWERT interessierte das Leben, insbesondere das Verhalten des Wildes, und er dürfte in unserem Lande der erste gewesen sein, der an einer eigentlichen Wildbiologie zu arbeiten begann" (FRIEDRICH GOETHE, pers. Mitt., 25.7.1999). Geschickt warb er Gelder der Deutschen



Abb. 13: Forschungsstätte "Deutsches Wild", Joachimsthal um 1937; v.li.: Vater ALEXANDER SIEWERT, Dr. FRIEDRICH GOETHE, Mutter EMMA SIEWERT, mit den handaufgezogenen Großtrappen (*Otis tarda*) "Erwin" und "Hermann"

Forschungsgemeinschaft ein und konnte nach 1936 fünf Wissenschaftler (HERBERT ULLRICH und FRIEDRICH GOETHE, der 1938 von HEINRICH KRÄTZIG, HARRY FRANK und FRITZ SCHMIDT abgelöst wurde) mit verschiedenen Fragestellungen beschäftigen. Neben diesen war in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre eine größere Zahl von Arbeitern und Angestellten aus Joachimsthal dort tätig (BUCHHOLZ & CONINX 1969, GOETHE 1994, GAUTSCHI 1998; OTTO MANOWSKY, pers. Mitt., 24.02.1999). In den Jahren von 1937 bis 1939 wurde die Forschungsstätte bedeutend ausgebaut, das Gelände erweitert, neue Unterkünfte wurden gebaut, und zahlreiche Tierarten konnten zusätzlich zu den bisher angesiedelten im Wildgehege gezeigt werden.

Auf der Internationalen Jagdtausstellung in Berlin im November 1937 war die Forschungsstätte "Deutsches Wild" bereits mit einem Informationsstand vertreten und präsentierte Ergebnisse aus eigenen Untersuchungen. Die Schwerpunkte lagen auf der Erforschung wildbiologisch und jagdkundlich wichtiger Informationen über Lebensweise

und Verhalten der einheimischen, jagdlich relevanten Säugetier- und Vogelarten einerseits und in der Parasitologie, besonders der Hirschartigen, andererseits. Die zahlreichen im Gehege vorhandenen Tierarten und die unmittelbare Nähe eines großen, naturnah belassenen Waldgebiets schufen Voraussetzungen für die Erforschung der Biologie von Wirbeltieren, die KONRAD LORENZ bei einem Besuch 1936 mit denen der seinerzeit einzigartigen Feldstation in Barro Colorado in der damaligen Panama Canal Zone verglich (BUCHHOLZ & CONINX 1969, GOETHE 1994). Übersichten über die wichtigsten von den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Forschungsstätte publizierten Arbeiten finden sich bei BUCHHOLZ & CONINX (1969; S. 132) und GOETHE (1994).



Abb. 14: HORST SIEWERT mit Elchkalb (*Alces alces*) aus Ostpreußen am Flugzeug, 1936

Das Schaugehege war ein beliebtes Ausflugsziel und wurde im Sommerhalbjahr von zahlreichen Menschen aufgesucht. Bereits im Herbst 1937 war die Zahl von 100.000 Besuchern erreicht (SIEWERT 1938). Fast alle Tiere waren als Jungtiere in Menschenhand gelangt und, besonders von SIEWERTS Mutter EMMA, handaufgezogen; sie zeigten deshalb keine Scheu vor den Menschen. Großtrappeneier (*Otis tarda*), die auf den Äckern im brandenburgischen Restverbreitungsgebiet beim Pflügen gefunden worden waren, wurden von Truthennen (*Meleagris gallopavo*) ausgebrütet und von EMMA SIEWERT ebenso aufgezogen wie Elchkälber. Im Rahmen einer planmäßigen Wiederansiedlung des Elches (*Alces alces*) in der Schorfheide waren 1936 eigens Elchkälber mit dem Flugzeug aus Ostpreußen geholt worden. Zwar gab es ein eigenes Elchgehege, das Pinnowgehege, in dem die Tiere vermutlich für eine beabsichtigte Auswilderung in der Schorfheide gehalten wurden (GOETHE 1994). Doch lebten mehrere Elche auch im Wildgehege und zogen dort sogar Jungtiere auf (SIEWERT 1937b, 1937c).

Das Gelände war so gestaltet, daß der Rundgang "eher einem Pirschgang gleicht, denn nicht immer bietet sich das Wild offen dem Auge des Besuchers dar" (SIEWERT 1936). Es enthielt einen großen Teich für Wassergeflügel und Schreitvögel, mehrere große Wiesenflächen, Gehege mit Waldlebensräumen, künstlichen Fels- und Hanglandschaften (für Gemsen, *Rupicapra rupicapra*, und Mufflons, *Ovis ammon musimon*) ebenso wie solche mit nachgestalteten Bachauen. Der Kleine Mühlenbach,

der das Anwesen durchfloß, ein Abfluß des Grimnitzsees zum 22 m tiefer gelegenen Werbellinsee, wurde vielfach zur Errichtung dieser "Feuchtbiotop" verwendet. Es war das Ziel, "im Gehege möglichst alle in Deutschland in freier Wildbahn lebenden Haar- und Federwildarten zu halten und zu zeigen" (SIEWERT 1936, 1937c, BUCHHOLZ & CONINX 1969, GOETHE 1994).

Zu den besonderen Lieblingen SIEWERTS und des Publikums gehörte, ab 1940 etwa, der (Fisch-) Otter (*Lutra lutra*) "Ingo", über den der ostpreußische Naturschriftsteller WALTER VON SANDEN aus Klein Guja, Kr. Angerburg (heute: Guja bzw. Szymanowizna, Polen) eine der schönsten Tierbeschreibungen des 20. Jahrhunderts geschaffen hatte (VON SANDEN 1939). Zusammen mit weiteren Ottern besiedelte er "ein Gehege, das anmutet, als ob man in einen kleinen Flußwinkel hineinschaute, dessen Uferböschungen steil ansteigen und dicht mit Pappeln und Weiden bestanden sind" (SIEWERT 1936), mit einem besonderen Schaubecken.



Abb. 15: HORST SIEWERT mit dem Otter (*Lutra lutra*) "Ingo", über den WALTER VON SANDEN (1939) eine der schönsten Tiergeschichten des 20. Jahrhunderts schrieb, Wildgehege Werbellinsee um 1940

Zu den im Wildgehege vertretenen Arten gehörten weiterhin fast alle einheimischen Schalenwildarten, Braunbär (*Ursus arctos*), Wildkatze (*Felis silvestris*), Rotfuchs (*Vulpes vulpes*), fast alle einheimischen Marderartigen, Biber (*Castor fiber*), Schneehase (*Lepus timidus*) und zahlreiche Arten größerer Vögel. Neben den bereits genannten Großtrappen (*Otis tarda*) lebten fast alle einheimischen Entenartigen, Hauben- (*Podiceps cristatus*) und Prachtaucher (*Gavia arctica*), Kormorane (*Phalacrocorax carbo*), Kraniche (*Grus grus*), Graureiher (*Ardea cinerea*), Schwarz- (*Ciconia nigra*) und Weißstorch (*C. ciconia*), Rohr- (*Botaurus stellaris*) und Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*), Auer-

(*Tetrao urogallus*), Birk- (*T. tetrix*), Hasel- (*Tetrastes bonasia*), Moorschnee- (*Lagopus lagopus*) und Rebhühner (*Perdix perdix*), Uhus (*Bubo bubo*), Kolkkraben (*Corvus corax*) und weitere Vogelarten in der großzügig gestalteten Anlage. Am 1. September 1937 umfaßte der Bestand etwa 200 Tiere in 48 Arten (SIEWERT 1937b). GOETHE (1994) liefert eine vollständige Liste der 1936 bis 1938 in der Forschungsstätte bzw. im Wildgehege Werbellinsee gehaltenen Tiere.

Nach SIEWERTS Tod hatte FRITZ SCHMIDT die Leitung der Forschungsstätte inne, bis auch er an die Front geschickt wurde. Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Wildgehege aufgelöst. Die Tiere, denen man ein Überleben in der Umgebung zutraute, wurden freigelassen, während die übrigen, insbesondere größere Arten wie Braunbär (*Ursus arctos*) und Elch (*Alces alces*), erschossen wurden (GERLINDE SIEWERT, pers. Mitt., 4.1.1999; OTTO MANOWSKY, pers. Mitt. 24.2.1999). In der Bevölkerung hinterließ das Ende des beliebten Ausflugsziels eine vielfach bedauerte Lücke, die in der DDR-Zeit nicht geschlossen werden konnte. Auch aus diesem Grund wurde in Groß Schönebeck 1996 der Wildpark Schorfheide eingerichtet, der sich bewußt der Tradition des früheren Wildgeheges Werbellinsee bedient (HELMUT SUTER, pers. Mitt., 26.1.1999).

Vogelkunde

Unter den Tieren waren die Vögel für HORST SIEWERT sein Leben lang besonders wichtig, und gern hatte er auch welche um sich. Es begann mit dem eingangs bereits erwähnten zahmen Sperber (*Accipiter nisus*) und zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben. Mitunter bereiteten die Hausgenossen ihm aber auch Probleme. Als er im Frühjahr 1931 den Dienst in Groß Schönebeck antrat, lebten in seiner Mietwohnung vier junge Elstern (*Pica pica*) bei ihm, die er vermutlich selbst aufgezogen hatte. Er ließ es geschehen, daß sie ihm Rasierpinsel, Zahnbürste oder glänzende Gegenstände stahlen und in irgendeiner Nische zu verstecken suchten. Heikel wurde es aber, als einer der Vögel die brennende Zigarette seines Vermieters, des Schneidermeisters REIMANN, entwendete und in einer Ritze des vollen Heuschobers deponieren wollte. Dieses Erlebnis beendete abrupt die Gastfreundschaft für die Elstern, die anschließend im Wald ausgesetzt wurden und für sich selbst sorgen mußten.

SIEWERTS erste ornithologische Veröffentlichungen erschienen 1928. In einer kleinen Arbeit berichtete er über das Brutleben und das Verhalten eines Wendehalspaares (*Jynx torquilla*), das im Garten seiner Eltern in Berlin-Lichterfelde gelebt hatte, und illustrierte die Publikation bereits mit eigenen Aufnahmen (SIEWERT 1928a). Auch brachte er eine Arbeit über seine bereits damals zahlreichen Beobachtungen über den Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) heraus, die er ebenso mit eigenen, ausgezeichneten Fotografien aufwertete (SIEWERT 1928b). Sie hatte durch weitere, ausführliche Untersuchungen in der Schorfheide ab 1933 fortgeführt werden sollen, doch wurde der im Winter 1932/33 vor einem im Vorjahr besetzten Horst aufgestellte Ansitzbaum von Unbekannten im Februar 1933 zu Fall gebracht. Es wurde nie geklärt, ob dies ein Angriff auf seine Person oder eine Tat gegen die Forstbediensteten im allgemeinen war, doch die Seeadler bezogen den Horst nicht wieder. 1928 erschien auch der ausführliche Beitrag Gottfried SCHIERMANNs über die Brutbiologie des Rohrschwirls (*Locustella luscinioides*), die SIEWERT mit sieben publizierten, in langer und ermüdender Ansitzarbeit im Sommer 1926 gewonnenen, hervorragenden Fotos unterstützt hatte (SCHIERMANN 1928).

Alle seine großen brutbiologischen Arbeiten über Weiß- (*Ciconia ciconia*) und Schwarzstorch (*C. nigra*; SIEWERT 1932a), Schreiadler (*Aquila pomarina*; SIEWERT 1932b), Fischadler (*Pandion haliaetus*; SIEWERT 1941), Sperber (*Accipiter nisus*; SIEWERT 1930)

und Habicht (*Accipiter gentilis*; SIEWERT 1933) gelten ebenso wie die ausführliche Darstellung des Balzverhaltens der Großtrappe (*Otis tarda*; SIEWERT 1939) noch heute als wichtige Grundlagen für unser Wissen über die Biologie dieser Arten (Hinweis u.a. in BEZZEL 1984). SIEWERTS in tage- und wochenlangem Ansitz in unmittelbarer Horstnähe bzw. am Balzplatz zusammengetragenen Informationen zum Verhalten, zum Brutablauf, zu den Lautäußerungen, zur Art und Menge der aufgenommen oder verfütterten Nahrung sind noch immer wichtige Angaben und in ihrer Detailgenauigkeit zum Teil nicht wieder erreicht (BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM 1987, GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971, 1973). Bei der Anfertigung der Zeichnungen zur Demonstration typischer Verhaltensweisen bei Weiß- und Schwarzstorch im "Handbuch der Vögel Mitteleuropas" (BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM 1987) dienten SIEWERTS Fotos als wesentliche Grundlage. SIEWERTS Film über die Großtrappe erlaubte zum ersten Mal, Einzelheiten der Gefiederpräsentation des balzenden Männchens nachzuvollziehen und zu erklären (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1973). Auch über die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) hatte er zahlreiche Daten zusammengetragen (Schreiben ERHARD HAUSENDORFFS an den Präsidenten der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, 29.8.1934), doch kam er nicht mehr dazu, sie zu publizieren.



Abb. 16: Karikatur "HORST SIEWERT im Training für Rohrschwirlaufnahmen". Federzeichnung von HORST SIEWERT, 1926

Siewerts Aufenthalt auf Kreta hat auch ornithologisch einige Bedeutung gehabt, die er selbst natürlich nicht mehr herausarbeiten konnte. Es blieb STRESEMANN (1943) vorbehalten, wenigstens die wichtigsten Ergebnisse zusammenzustellen und zu publizieren. Vier Vogelarten (Knäkente, *Anas querquedula*, Tafelente, *Aythya ferina*, Moorente, *Aythya nyroca*, und Drosselrohrsänger, *Acrocephalus arundinaceus*) konnten

erstmals als Brutvögel, zwölf weitere Arten neu als Durchzügler bzw. Wintergäste nachgewiesen werden (STRESEMANN 1943). Besonderes Interesse zeigte SIEWERT an den Eleonorenfalken (*Falco eleonora*), die er auf einer kleinen, vorgelagerten Felseninsel beobachtete. Nach den im Museum für Naturkunde in Berlin liegenden Unterlagen hat SIEWERT Sammlernummern für 319 gesammelte Vögel vergeben (JÜRGEN FIEBIG, pers. Mitt., 25.5.1999).



Abb. 17: Portrait eines jungen Schreiadlers (*Aquila pomarina*), Ostpreußen 1930. Foto: H. SIEWERT

Nachlaß an Film- und Fotomaterial sowie schriftlichen Unterlagen

Das Filmprojekt auf Kreta wurde ab April 1944 von HEINZ SIELMANN, der HORST SIEWERT 1937 auf der Kurischen Nehrung kennengelernt hatte (HEINZ SIELMANN, briefl. Mitt. an HELMUT SUTER, 2.3.1999, fortgesetzt). Er übernahm das von SIEWERT ausgearbeitete Konzept und führte die Dokumentation von Landschaft, Tierwelt und Bevölkerung zu Ende, bis er bei Kriegsende im Mai 1945 in britische Kriegsgefangenschaft geriet (SIELMANN 1989, 1995).

Die noch von SIEWERT selbst auf Kreta angefertigten Filme und Fotos gelangten nach seinem Tod ebenso wie die Gegenstände aus seinem persönlichen Besitz an die Eltern in Joachimsthal. Dort konnte SIELMANN die belichteten Filmstreifen noch selbst ansehen (SIELMANN 1989, 1995). SIEWERTS Nachlaß, darunter mehr als 40.000 m Filmmaterial einschließlich der auf Kreta gedrehten 5.000 m, blieb am Werbellinsee, als seine Eltern kurz vor dem Einmarsch der Roten Armee in den Westen flüchteten. ALEXANDER und EMMA SIEWERT nahmen nur wenige Erinnerungsstücke, Fotos, Aufzeichnungen usw. mit

und hinterließen das gesamte Anwesen schutzlos (GERLINDE SIEWERT, pers. Mitt., 4.1.1999). Unzerstört von der sowjetischen Besatzungsmacht, fiel das Film- und Bildarchiv SIEWERTS in den ersten Nachkriegswirren einer unwissenden und uneinsichtigen einheimischen Bevölkerung zum Opfer. Viele Dokumente verschwanden in Privatbesitz oder wurden teils aus Unkenntnis, teils mutwillig, zerstört. Ein kleines Blockhaus auf dem SIEWERTSchen Grundstück, in dem das Filmmaterial archiviert war, wurde geplündert. Filmrollen und -streifen lagen herum und wurden von der Bevölkerung an sich genommen. Filmstreifen HORST SIEWERTS wurden zur Anfertigung von Einkaufstaschen und, z.T. noch bis in die 1980er Jahre, als Feueranzünder verwendet. Kinder sammelten den Rest auf und bastelten sich Stinkbomben daraus (OTTO MANOWSKY, pers. Mitt., 26.1. und 24.2.1999; HEINZ SIELMANN, pers. Mitt., 19.4.1999).



Abb. 18: Schreiadlermännchen mit geschlossenem rechten Auge auf dem Horst in der Johannisburger Heide in Ostpreußen, 1930. Federzeichnung von HORST SIEWERT

Später, nachdem sich die Verhältnisse stabilisierten und man den Wert der Aufnahmen erkannt hatte, gelang es OTTO MANOWSKY, Joachimsthal, und dem Schorfheide-Museum, Groß Schönebeck, zahlreiche in der Bevölkerung verstreute, aber unzerstörte Bildabzüge und Negative wieder zusammenzutragen (OTTO MANOWSKY und HELMUT SUTER, pers. Mitt., 26.1.1999). Nach Gründung des Schorfheide-Museums 1991 gelangten weitere, bisher in Privathand gebliebene Teile des SIEWERT-Nachlasses zurück in die Schorfheide; eine größere Anzahl Glasnegative war auf Hiddensee aufbewahrt worden. Eine weitere Sammlung von etwa 400, vorzugsweise, Glasnegativen wurde von ERHARD HAUSENDORFF nach Westdeutschland in Sicherheit gebracht und gelangte in den 1960er Jahren durch Vermittlung von HANS-JÜRGEN DREYER an das damalige Ostpreußische Jagdmuseum. Von seiner Nachfolge-Institution, dem

Ostpreußischen Landesmuseum, wurden die Bilder 1997 an das Schorfheide-Museum übergeben, wo der noch vorhandene, wissenschaftliche Nachlaß von HORST SIEWERT vereinigt werden soll.

Während viele Akten des Reichsforstamts und der Stiftung Schorfheide in Berlin als verloren gelten müssen, hat sich SIEWERTS Personalakte in Joachimsthal erhalten. Weitere schriftliche Unterlagen, die von SIEWERTS Eltern mit auf die Flucht genommen wurden, befinden sich noch im Besitz der Familie. Neben den Aufzeichnungen des Vaters (A. SIEWERT 1940, 1943, o.J.a-e) sind dies Vortragsmanuskripte zu den Filmen über die Großstrappe (*Otis tarda*), die Elche (*Alces alces*), über die Brunft von Rot- (*Cervus elaphus*) und Damwild (*C. dama*) in der Schorfheide sowie über einen Vortrag über den Einsatz von Lichtbild und Film auf der ersten Jahrestagung der Gesellschaft für Tierpsychologie im Februar 1937 in Berlin. Auch befindet sich hier noch eine kleinere Zahl besonders eindrucksvoller Zeichnungen und Skizzen, vornehmlich von Tieren.

Zusammenfassung

HORST SIEWERT war Forstmann in der Schorfheide nördlich von Berlin. Sein vorrangiges Interesse jedoch galt der Biologie heimischer Tiere, insbesondere der Vögel. Mit seinem Namen verbunden sind wichtige Arbeiten zur Brutbiologie von Schreiadler (*Aquila pomarina*), Fischadler (*Pandion haliaetus*), Sperber (*Accipiter nisus*), Habicht (*Accipiter gentilis*) und Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), weiterhin eine umfassende Übersicht über die Balz der Großstrappe (*Otis tarda*). Er war ein hervorragender Zeichner und illustrierte seine Arbeiten teilweise mit eigenen Federzeichnungen. Vor allem aber wurde er als Tierfotograf und später als Tierfilmer bekannt. Sein einziges Buch „*Störche. Erlebnisse mit dem Schwarzen und Weißen Storch*“ (1932) war jahrzehntelang ein populäres Standardwerk für alle, die sich für die beiden heimischen Storcharten interessierten. Von 1934 bis 1936 baute er in Joachimsthal die Forschungsstätte „*Deutsches Wild*“ auf, wo Untersuchungen zum Verhalten und zur Parasitologie jagdlich wichtiger Arten durchgeführt wurden. Das angegliederte „*Wildgehege Werbellinsee*“ war ebenfalls ganz wesentlich sein Werk und bis 1945 eine Attraktion im Umland der deutschen Hauptstadt. Bei Filmaufnahmen in den Weißen Bergen Kretas kam er am 20. Juni 1943 ums Leben.

Summary

HORST SIEWERT (1902-1943)

HORST SIEWERT, a forest officer of the Schorfheide game reserve N of Berlin, had his prior interests in the biology of larger animals, in particular birds. He published important papers on the breeding biology of Osprey (*Pandion haliaetus*), Lesser Spotted Eagle (*Aquila pomarina*), Sparrowhawk (*Accipiter nisus*), Goshawk (*Accipiter gentilis*), and Black Stork (*Ciconia nigra*) as well as on the display behaviour of the Great Bustard (*Otis tarda*). As a talented drawer, he illustrated these papers in part with his line-drawings. He became a well-known photographer and film maker of animals in their natural environments. The only book he published, „*Storks. Adventures with the Black and the White Stork*“ (1932) was, for decades, very popular for people interested in both stork species occurring in Central Europe. Between 1934 and 1936, he founded the research station „*German Game*“ in Joachimsthal to enable investigations in the fields of behaviour and parasitology of bird and mammal species important for hunting. The

affiliated "Werbellinsee Game Preserve" as well as essentially his work and became a popular attraction in the vicinity of the German capital before 1945. During film productions in the White Mountains of Kreta he died 20 June, 1943.

Danksagung

Für wichtige Informationen und vielfache Unterstützung bei dieser Ausarbeitung danke ich sehr herzlich IRENE BÜRK, Berlin, Dr. GEORG CONRADT, Berlin, HANS-JÜRGEN DREYER, Reinbek, JÜRGEN FIEBIG, Berlin, Dr. FRIEDRICH GOETHE, Wilhelmshaven, Dr. WOLFGANG GRUMMT, Berlin, Dr. RAINER HUTTERER, Bonn, HORST KEMPE, Schwäbisch Hall, HENRY MAKOWSKI, Dahlem, OTTO MANOWSKY, Joachimsthal, GÜNTER G.A. MARKLEIN, Bismark, WOLFGANG PAU, Berlin, Prof. Dr. RUDOLF PIECHOCKI, Halle, Prof. HEINZ SIELMANN, München, GERLINDE und ULRICH SIEWERT, Kassel, HELMUT und GUNDULA SUTER sowie dem Schorfheide-Museum, Groß Schönebeck, und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden.

Literatur

- ANON. (vermutlich ERWIN STRESEMANN; 1943): (Nachruf ohne Titel). Ornithol. Monatsber. 51: 171.
- BAUER, K. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1987): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1: Gavii-formes - Phoenicopteriformes. Wiesbaden: Aula (2., überarbeitete Aufl.).
- BEZZEL, E. (1984): 125 Bände "Journal für Ornithologie". J. Ornithol. 125: 381-391.
- BUCHHOLZ, E., & F. CONINX (1969): Die Schorfheide. 700 Jahre Jagdrevier. Stuttgart: DWR.
- DIRCKSEN, R. (HRSG., 1955): SIEWERT, H.: Störche. Erlebnisse mit dem Schwarzen und dem Weißen Storch. Gütersloh: Bertelsmann (Neuaufgabe von SIEWERT 1932a, mit ausführlichen Ergänzungen des Herausgebers).
- GAUTSCHI, A. (1998): Der Reichsjägermeister. Fakten und Legenden um HERMANN GÖRING. Suderburg: nimrod.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Gießen: Brühl.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4: Falconiformes. Wiesbaden: Aula.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. BAUER & E. BEZZEL (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 5: Galliformes und Gruiformes. Wiesbaden: Aula.
- GOETHE, F. (1994): Die Forschungsstätte Deutsches Wild Werbellinsee im Naturschutzgebiet Schorfheide. Bongo 23: 91-100.
- HAFFER, J. (1998, HRSG.): Ornithologen-Briefe des 20. Jahrhunderts. Ludwigsburg.
- HAUSENDORFF, E. (1953): Forstmeister Dr. HORST SIEWERT (17.9.1902-20.6.1943) zum Gedächtnis. Die Pirsch 5: 457-460.
- HINKELMANN, C. (1999): HORST SIEWERT. Meisterfotograf, Tierfilmer und Wildbiologe. Bismark: Märkischer Kunst- und Heimatverlag.
- MANSELD, K. (1944): HORST SIEWERT †. Dt. Vogelwelt 69: 30.
- SANDEN, W. VON (1939): Ingo. Die Geschichte meines Fischotters. Tübingen: Wunderlich (spätere Auflagen 1948 Hamburg: Laatzten, 1953 Stuttgart: Franckh, 1972 München: Goldmann, alle unter dem Autornamen WALTER VON SANDEN-GUJA).
- SCHERPING, U. (1943): HORST SIEWERT weilt nicht mehr unter uns. Deutsche Jagd & Wild und Hund Nr. 4 vom 16. Juli 1943, S. 28.
- SCHERPING, U. (1950): In memoriam: HORST SIEWERT. Wild und Hund 53: 163.
- SCHIERMANN, G. (1928): Der Rohrschwirl (*Locustella luscinioides* Savi). J. Ornithol. 76: 660-668.
- SCHNEIDER, R. & G.G.A. MARKLEIN (1991): Die Schorfheide in der Mark Brandenburg. Herzprung und Hechthausen: Märkischer Kunst- und Heimatverlag.
- SCHUSTER, L. (1943): HORST SIEWERT †. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel 19: 113-114.

- SIELMANN, H. (1989):** ERWIN STRESEMANN, ein Mentor für den Film in Wissenschaft und Unterricht. *J. Ornithol.* **130:** 550-554.
- SIELMANN, H. (1995):** Mein Leben. Abenteuer Natur. München und Berlin: Herbig.
- SIEWERT, A. (1940):** Blätter im Wind. Eine Familiengeschichte in drei Jahrhunderten (unveröffentlicht).
- SIEWERT, A. (1943):** HORST SIEWERTS Lebenszeile. (unveröffentlicht).
- SIEWERT, A. (o.J.a, um 1944):** HORST SIEWERT. Leben und Werk (unveröffentlicht).
- SIEWERT, A. (o.J.b, um 1944):** Vortrag über die Kretaexpedition des Forstmeisters Dr. SIEWERT (Ausarbeitung für einen Diavortrag mit 173 Lichtbildern von 1942 und 1943; unveröffentlicht).
- SIEWERT, A. (o.J.c, etwa 1946):** (ohne Titel. HORST SIEWERTS Lebensabschnitte in kurzen Geschichten und Bildern; unveröffentlicht).
- SIEWERT, A. (o.J.d, um 1955):** HORST SIEWERT. Heimliches Tierreich in Wort und Bild (unveröffentlichtes Buchmanuskript).
- SIEWERT, A. (o.J.e, um 1955):** Erinnerungen. (Lebensabschnitte HORST SIEWERTS und seine Erlebnisse mit Tieren in der freien Wildbahn, z.T. zitiert aus SIEWERT 1932a; unveröffentlicht).
- SIEWERT, H. (1928a):** Beitrag zur Biologie des Wendehalses. *Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel* **4:** 47-49.
- SIEWERT, H. (1928b):** Der Seeadler. *J. Ornithol.* **76:** 204-214.
- SIEWERT, H. (1930):** Bilder aus dem Leben eines Sperberpaares zur Brutzeit. *J. Ornithol.* **78:** 245-254.
- SIEWERT, H. (1932a):** Störche. Erlebnisse mit dem Schwarzen und Weißen Storch. Berlin: Reimer (Neuaufgabe herausgegeben von R. DIRCKSEN 1955).
- SIEWERT, H. (1932b):** Der Schreiadler. Ein Beitrag zu seiner Fortpflanzungsbiologie. *J. Ornithol.* **80:** 1-40.
- SIEWERT, H. (1932c):** Beobachtungen am Horst des Schwarzen Storches (*Ciconia nigra* L.). *J. Ornithol.* **80:** 533-541.
- SIEWERT, H. (1933):** Die Brutbiologie des Hühnerhabichts. *J. Ornithol.* **81:** 44-94.
- SIEWERT, H. (1936):** Die Forschungsstätte "Deutsches Wild", Werbellinsee-Schorfheide. *Jahrb. Dt. Jägersch.* **1935/36:** 139-147.
- SIEWERT, H. (1937A):** Lichtbild und Film als Hilfsmittel für die tierpsychologische Forschung. *Z. Tierpsychol.* **1:** 183-187.
- SIEWERT, H. (1937B):** Die Forschungsstätte "Deutsches Wild", Werbellinsee, Schorfheide. *Jahrb. Dt. Jägersch.* **1936/37:** 38-43.
- SIEWERT, H. (1937C):** Das Wildgehege Werbellinsee. *Dt. Jagd* **7:** 297-299.
- SIEWERT, H. (1938):** Die Forschungsstätte "Deutsches Wild", Werbellinsee-Schorfheide. *Jahrb. Dt. Jägersch.* **1937/38:** 62-66.
- SIEWERT, H. (1939):** Die Balz des Großtrappen. *Z. Jagdkd.* **1:** 5-36.
- SIEWERT, H. (1941):** Zur Brutbiologie des Fischadlers (*Pandion h. haliaetus* [L.]). *J. Ornithol.* **89:** Festschrift Oskar Heinroth, S. 145-193.
- SIEWERT, H. (1953):** Der Siebenschläfer Kretas. *Z. Säugetierkde.* **17:** 52-57.
- SIEWERT, H. & F. LUCHS (1938):** Die Photographie in der Jagd. In: Reichsbund "Deutsche Jägerschaft" (Hrsg.): Waidwerk der Welt. Erinnerungsband an die Internationale Jagd Ausstellung Berlin 1937: 333-337. Berlin: Parey.
- STRESEMANN, E. (1943):** Überblick über die Vögel Kretas und den Vogelzug in der Ägäis. Unter Zugrundelegung der Tagebücher und Sammlungen Dr. HORST SIEWERTS (†). *J. Ornithol.* **91:** 448-514.
- ZIMMERMANN, K. (1953):** Die Rodentia Kretas. *Z. Säugetierkde.* **17:** 21-51.

Anschrift des Verfassers: Dr. CHRISTOPH HINKELMANN, Große Str. 2, D-21357 Bardowick (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstr. 10, D-21335 Lüneburg)